



Dr. med.  
David Ehm



Prof. Dr. med.  
Irene Hösl



Prof. Dr. med.  
Bruno Imthurn



Prof. Dr. med.  
Gabriel Schär



KD Dr. med.  
Stephanie von Orelli

PID Schweiz: Zusammenschluss universitärer Kinderwunschzentren für höchste Qualität

## Freude herrscht!

**E**ndlich ist das revidierte Fortpflanzungsgesetz auf den 1. September in Kraft getreten!

Ich freue mich, dass wir unseren Schweizer Paaren nun Kinderwunschbehandlungen bieten können, die auch international den höchsten Ansprüchen standhalten. Und ebenso, dass wir nun das Vertrauen bestätigen können, das uns die Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zweimal geschenkt haben!

Mit der Möglichkeit, bis zu 12 Vorkernstadien zu Blastozysten am Tag 5 entwickeln zu lassen, können wir in guten Schweizer Kinderwunschzentren höchste Erfolgchancen, Effizienz, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit der Kinderwunschbehandlungen gewährleisten. Die Schwangerschaftschance – pro transferierte Blastozyste – ist höher als unter dem alten Regime. Das Mehrlingsrisiko sinkt substantiell, wodurch Kinder und Mütter gesünder sind, und durch die Verkürzung der Behandlungsdauer können wir die Kosten einer Kinderwunschtherapie spürbar senken.

Garantiert ist allerdings nichts! Wir müssen uns weiterhin um höchste Qualität bemühen. Nur dann können unsere Kinderwunschaare die Früchte unserer Anstrengungen ernten. Zentren mit bisher unterdurchschnittlichen Resultaten werden mit den neuen Möglichkeiten nicht bessere, sondern schlechtere Schwangerschaftsraten haben. Werden die Embryonen unter ungünstigen Bedingungen kultiviert, verlieren sie mit der längeren Kultivierungszeit zur Blastozyste an Vitalität und Entwicklungsfähigkeit. Die Schwangerschaftschancen steigen nicht nur nicht an,

sie sinken! Das gilt auch für die Präimplantationsdiagnostik (PID).

So wie die Intrazytoplasmatische Spermieninjektion (ICSI) eine komplexe Weiterentwicklung der IVF war, basiert auch die methodisch anspruchsvolle PID auf der ICSI. Nur Zentren, die die ICSI auf höchstem Qualitätsniveau betreiben, haben die Chance, mit dem Präimplantations-Screening (PGS) das Abortrisiko zu reduzieren und damit bei einer IVF/ICSI höhere Geburtsraten – pro Transfer – zu erzielen. Dies zu beachten, ist auch aus finanziellen Gründen äusserst wichtig. Denn die PID ist aufgrund ihrer Komplexität teuer und muss von den Paaren aus ihrer eigenen Tasche berappt werden.

Die universitären Kinderwunschzentren Bern, Basel und Zürich haben sich deshalb zur **PID Schweiz** zusammengesetzt, um zusammen mit den assoziierten genetischen Instituten Ihren Paaren, den Kinderwunschaare in der Schweiz, eine PID auf qualitativ höchstem Niveau anzubieten. Die enge Zusammenarbeit ermöglicht unter anderem einen kurzen Transport der zu untersuchenden Zellen, kurze und sichere Kommunikationswege und einen regelmässigen Erfahrungsaustausch – eben Schweizer Zuverlässigkeit und Präzision im ganzen Prozess.

Prof. Dr. med. Bruno Imthurn, Zürich